

Ostfriesische Teekultur hat Ursprung in Batavia

Sonderausstellung führt 300 Jahre zurück in eine bewegte Vergangenheit – Viele kostbare Exponate

NORDEN Eigentlich hatte Museumsleiterin Mirjana Culibrk die rund 50 Gäste begrüßen wollen, die sich am Freitagabend zur Eröffnung der Sonderausstellung „Handel in Batavia – Teekultur aus fernem Lande“ im Ostfriesischen Teemuseum in Norden eingefunden hatten; sie war aber krankheitsbedingt verhindert. Daher trug der Vorsitzende des Heimatvereins Norderland, David Gronewold, ihr Grußwort vor, in dem sie die Bedeutung der neuen Ausstellung unterstreicht, die noch bis zum 31. Oktober zu sehen ist: „Für unser Museum, das Ostfriesische Teemuseum, ist es ein besonderes Thema. Denn es geht hier um die Hintergrundgeschichte unserer schönen ostfriesischen Teekultur.“ Wer sich die Ausstellung anschau, betrete eine Art Brücke, die 300 Jahre zurück in die Vergangenheit führt.

Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet die indonesische Stadt Batavia (heute Jakarta), die 1619 von den Niederländern gegründet worden war. 1602 hatten sich sechs niederländische Handelskompanien zu der mächtigen Vereinigten Ostindischen Compagnie (VOC) zusammengeschlossen, der ersten Aktiengesellschaft der Welt, die innerhalb von 200 Jahren rund eine Million Männer nach Ostasien schickte. Allerdings kehrten nur rund 300 000 in ihre Heimat zurück – die anderen waren verstorben oder blieben in Batavia. Von dem



Kostbares, kunstvoll verziertes Porzellan aus China ist im Teemuseum zu sehen. Foto: Hinni Saathoff

Handelszentrum Niederländisch-Ostindiens brachten sie unter anderem Tee, Gewürze, Porzellan und Seide nach Europa. Den Tee hatten die Niederländer in den chinesischen Quartieren von Batavia kennengelernt.

„Der VOC war darauf angewiesen, sehr viele Menschen in Deutschland zu akquirieren“, informierte der Wissenschaftliche Kurator Daniel Suebsman, der die Zuhörer mitreißend in die sehr informative Ausstellung einführte; er hatte auch den größten Teil der Katalogtexte verfasst. Nach Batavia führen nach seiner Aussage auch rund 1000 Ostfriesen, die sich als Soldaten, Offiziere und Kolonialbeamte verpflichtet hatten, darunter die Leeraner Gustaaf Willem van Imhoff und Ficco Ebert von Rheden sowie der Emdener Laurenz Discher.

Auch eine Frau, die sich als Mann verkleidet hatte, heu-

erte an, wie Suebsman erzählte: Lumke Thoole, die vermutlich aus Norden stammte. Sie wurde allerdings während der Fahrt nach Batavia enttarnt und musste das Schiff in Kapstadt verlassen, wo sie heiratete und eine Tochter zur Welt brachte. Bekannte aus Ostfriesland, die sie dort entdeckten, informierten ihren ostfriesischen Ehemann, der sie wegen Bigamie anzeigte. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und an den Pranger gestellt.

Acht Monate dauerte in der Regel die Überfahrt nach Batavia, die viele nicht überlebten. In Batavia mussten die Beamten drei Jahre, Soldaten und Handwerker gar fünf Jahre bleiben, und viele ließen sich für immer auf Java nieder, weil sie hier ein Leben in Luxus führen konnten – allerdings auf Kosten der Einwohner. Auch die Schattenseiten des Kolonia-

lismus werden in der Ausstellung nicht verschwiegen: Etwa ein Drittel der Bevölkerung Batavias war versklavt.

Eine kurze Zeit lang machte die Königlich-Preußische Handelskompanie in Emden (KPACVE), die einen direkten Handel zwischen China und Ostfriesland betrieb, der VOC Konkurrenz.

Zahlreiche kostbare Exponate erinnern an diese längst vergangenen Goldenen Zeiten: vor allem kostbares, kunstvoll verziertes Porzellan aus China, darunter Teegeschirr und Teller mit Szenen aus dem niederländischen Alltagsleben in den Kolonien, außerdem Spucknapfe, in die Javaner die Reste der von ihnen zerkaute Betelnüsse spuckten, braunglasiertes Hartporzellan, aber auch ein Kapitänsschwert und Dolche sowie javanische Stabpuppen und Topeng-Masken, mit denen hinduistische Epen aufge-

führt wurden.

„Das Besondere dieser Ausstellung liegt auch darin begründet, dass bis auf drei Objekte sämtliche andere Objekte von Leihgebern aus Deutschland und den Niederlanden stammen“, betonte Culibrk in ihrer Begrüßungsrede, die Gronewold vortrug. „Hierbei entstammt der größte Teil an Leihobjekten aus einer norddeutschen Privatsammlung.“ Diesem Ehepaar galt ihr großer Dank. Zu den sieben unterschiedlichen Leihgebern gehören die Naturforschende Gesellschaft in Emden und die Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung. Außerdem bedankte sich die Museumsleitung bei den zahlreichen Unterstützern und Förderern, darunter die Sparkassenstiftung Aurich Norden, die Regionale Kulturförderung von der Ostfriesischen Landschaft, die Bürgerstiftung Norden sowie der Freundeskreis des Norder Museums und der Förderkreis des Teemuseums.

Culibrk vergaß auch diejenigen nicht, die bei der Ausstellungsvorbereitung tatkräftig mitgearbeitet hatten: Im Museumsteam engagierten sich Sabrina Roth, Andrea Siebert, Birgit Dengler, Mark Keller und die ehrenamtlichen Mitarbeiter Henry Menssen und Ulrich Hein. Viel Lob gab es auch für Thomas Schreiber, der die Exponate fotografiert hatte, und Jutta Dauth. Sie hatte die Katalogtexte ins Englische übersetzt.